

von denen etwa 40 % den Klerus betreffen, und annähernd 80 merowingerzeitlichen Vitae, die im Quellenverzeichnis sorgfältig mit Angaben zur Überlieferung, Edition und Datierung und je einer neueren Untersuchung aufgeführt werden. Die Quellen werden als Steinbruch benutzt. Sie bieten das „Material“ für die Einzelkapitel. Immerhin ergibt sich bei ihrer Gegenüberstellung kein gravierender Gegensatz etwa zwischen normativen und erzählenden Quellen. Die unmittelbare Koppelung von Fragestellung, Quellen und kommentierender Darstellung verhindert, abgesehen von den verfassungsgeschichtlichen Fragen, eine nähere Auseinandersetzung mit der Literatur. So vermißt man bei der Erwähnung (S. 289 f.) der *conjuraciones* von Priestern gegen den Bischof (Konzil von Orléans 538) jeden Hinweis auf die Thesen von O. G. Oexle über die merowingischen Klerikergilden, insbesondere des Landklerus, als Vorläufer der karolingischen Gilden. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt – quellenbedingt – zeitlich im 6. Jh., räumlich in Mittel- und Südgallien (Tours, Clermont, Arles). Das Interesse an den verheirateten Priestern wird durch die aktuelle Infragestellung des Zölibats genährt. Im Anhang finden sich instruktive Übersichten über den cursus der Priester, ihre Beteiligung an den Konzilien, über die Kanones betreffend Zölibat, Enthaltsamkeit, über verheiratete Priester, über die Benennung des Bischofs, Priesters und *abbas basilicae*, über die Anzahl der Priesterweißen im Bistum Le Mans u. ä. sowie eine Prosopographie. Umfassend recherchiert, besticht die Arbeit durch ihre Quellennähe, Anschaulichkeit und Stringenz der Gedankenführung.

Reinhold Kaiser

Martin EGGERS, Samo – „der erste König der Slawen“. Eine kritische Forschungsübersicht, *Bohemia* 42 (2001) S. 62–83, blickt mit betonter Skepsis auf viele aus der (allein maßgeblichen) Darstellung bei Fredegar abgeleitete Schlussfolgerungen über den fränkischen Kaufmann, der an der Spitze eines slawischen Heeres 631/32 Dagobert I. vor der „Wogastisburg“ bezwang, und möchte selbst dessen Machtbereich in Böhmen, Oberfranken und dem Sorbengebiet lokalisieren, ohne historischen Zusammenhang mit dem „Großmähren“ des 9. Jh.

R. S.

Josef SEMMLER, Der Dynastiewechsel von 751 und die fränkische Königssalbung (Studia humaniora. Series minor 6) Düsseldorf 2003, Droste, IX u. 179 S., ISBN 3-7700-0845-6, EUR 16,90. – Nicht zur „1500. Wiederkehr“ des Ereignisses, wie das Vorwort S. VII behauptet, sondern nach 1250 Jahren vermittelt dieses Buch der historischen Reflexion beachtliche neue Impulse. S. erkennt als allein zuverlässig den Bericht des Fredegar-Fortsetzers Childebrand an und hält demgemäß an der fränkischen Romgesandtschaft (gegen R. McKitterick, vgl. DA 58, 722) fest, vermutet jedoch als deren Thema nicht die erst in den (40 Jahre späteren) Reichsannalen formulierte Königsfrage, sondern die für den Herrscherwechsel erforderliche Lösung der Treueide (wovon allerdings allein Theophanes spricht). Auch die vielerörterte Salbung Pippins, zudem durch Bonifatius, hält er für eine Umdeutung der Zeit Karls des Großen, da die Fredegar-Fortsetzung mit *consecratio episcoporum* bloß ein Segensgebet für den